

licher Kanzler geworden, nach diesem 1118 den päpstlichen Stuhl als Gelasius II. (s. d. Art. V, 228 f.) besteigen; allein von da an stellten sich mancherlei Unordnungen in Monte Cassino ein, theils durch die Verwirrungen und Umstände der Zeit, theils durch einige Aebte, welche oft, selbst gegen ihren Willen, mehr Krieger und weltliche Herren als geistliche Vorsteher waren. Besonders die Stellung, in welche das Kloster zu den Königen von Sicilien und zu den Kaisern und Päpsten gerieth, konnte weder der Klosterzucht noch den stets auch in den Zeiten der ärgsten Wirren gepflegten Wissenschaften günstig sein. Der tyrannische Kaiser Friedrich II. vertrieb sogar die Mönche (1239) und legte dafür seine Soldaten in das Kloster; diese hausten hier bis zur Ankunft Karls von Anjou (1266). Der von Papp Urban IV. zum Wiederhersteller und Reformator von Monte Cassino ernannte Abt von Lerin, Bernhard Anglerius, ein gelehrter, frommer, kluger und starkmüthiger Herr (gest. 1282), entsprach ganz den Absichten des Papstes. Er verschaffte dem Kloster alle Besitzungen und Rechte wieder und ließ ein Verzeichniß darüber anfertigen. Auf Witten seines heiligen Freundes Thomas von Aquin errichtete er auch ein Kloster für die Dominicaner in San Germano, wo er zugleich ein Hospital für die Pilger zu St. Benedict erbauen ließ. Im J. 1294 bevölkerte Cölestin V. die Abtei mit Mönchen des von ihm gegründeten Ordens der Cölestiner (s. d. Art. III, 582 ff.); Bonifaz VIII. gab sie aber noch im selben Jahre den Benedictinern zurück. Eine andere, dem Anscheine nach ehrenvolle und vom Papste in guter Absicht getroffene Veränderung erfolgte durch Johann XXII. Dieser gab die Abtei zuerst dem Patriarchen von Alexandrien zur Verwaltung und erhob dann durch die Bulle *Supernus opifex* vom 2. Mai 1321 die ehrwürdige Kirche von Monte Cassino zur Cathedralen, den Abt zum Bischofe und die Mönche zu Cathedralcanonikern. Die alte Stadt Cassinum war schon früher Bischofsitz, und nach der Tradition soll schon der hl. Petrus für denselben einen Bischof ordinirt haben. Wir kennen aber nur die Namen von zwei Bischöfen, Caprarius und Severus; jener war um 465, dieser um 487 bei einem römischen Concil. Als Marich diese Stadt verwüstete und Theoborch sie ganz zerstörte, hörte der Bischofsitz wieder auf (Ughelli X, 41 sqq.; Moroni XLVI, 158). Auch der 965 errichtete und 1145 unterdrückte Sitz Atino liegt im Umfange der Abtei (Moroni III, 94). Die Bischöfe des restituirten Sitzes Cassino sollten unmittelbar dem heiligen Stuhle unterstellt sein. Von Avignon aus ernannt, bekümmerten sich übrigen die fremden Sacularbischöfe wenig um das Stift, und die Stiftsherren, bei denen Zucht und Regel verloren ging, dagegen mehr um die Einkünfte zu ihrem eigenen willkürlichen Gebrauche. Dazu kamen noch andere, dem Stifte höchst nachtheilige Uebel: Empörung der Stiftsvasallen, Verwüstungen und Plünderungen durch die Ungarn und 1349 ein

fürchterliches Erdbeben, durch welches das Stiftsgebäude zusammenstürzte. Die wenigen Mönche, welche sich unter diesen traurigen Verhältnissen noch zu Monte Cassino hielten, mußten beinahe zehn Jahre lang nach diesem Erdbeben in armen Hütten wohnen, welche ihnen auf den Ruinen des Klosters errichtet worden waren. Diesem Zustande half Urban V., ein Benedictiner, ab. Er entzog den Aebten den Bischofstitel (1367), nachdem neun Bischöfe auf diesem Stuhle gesessen (Gams, Ser. Epp. 900), erklärte sich selbst zum Abt von Monte Cassino und verpflichtete alle Benedictinerklöster, zur Wiederherstellung ihrer Mutterabtei Beisteuern zu liefern. Auch ließ er aus zwei anderen Klöstern gut disciplinirte Mönche nach Monte Cassino kommen und setzte dann den würdigen Andreas de Fasnza, Benedictiner der Camaldulenser-Congregation, 1370 zum Abte von Monte Cassino ein. So kam das Kloster wieder in bessern Zustand, und Abt Pietro de Tartaris (1374—1395) brachte es noch mehr empor. Leider brachte das 15. Jahrhundert theils infolge der heillosen Verwirrung im Königreich Neapel, theils infolge der Aufstellung von Commendatar-Aebten (1454—1504; der erste war der Cardinal Scarampi), dem Stifte tiefe Wunden bei. Erst der auf Befehl des Papstes Julius II. im J. 1504 zu Stande gebrachte Anschluß an die vor Kurzem durch den Benedictiner von Padua, Ludovico Barbo, veranlaßte Benedictinerklöster-Congregation der hl. Justina rettete das Stift vom gänzlichen Ruin und führte wieder bessere Tage zurück, die bis auf die neuere Zeit dauerten. Der Abt führte stets den Titel „Haupt aller Aebte des Benedictinerordens, Kanzler und Großkaplan des heiligen römischen Reiches, Fürst des Friedens“; auch übte er als Vorsteher dieser Abbatia nullius, wie heute noch, bischöfliche Gerichtsbarkeit aus. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts raubten die Franzosen das reiche Patrimonium des Klosters und des Bisthums. Später warf der König von Neapel, der das Patrimonium nicht mehr restituirte, als jährliche Entschädigung 14000 Ducaten aus. Von der in der letzten Zeit erfolgten allgemeinen Aufhebung der Klöster durch die italienische Regierung ist nicht einmal dieses altherwürdige Mutterkloster ausgenommen worden; doch hat man es wegen seiner hohen geschichtlichen Bedeutung zum „Nationalmonument“ erklärt und die Mönche als Aufseher und Hüter desselben belassen. Das überaus werthvolle Archiv, welches drei Säle im Erdgeschoß einnimmt, ist jetzt eine Section des Staatsarchivs in Neapel. Die Bibliothek, die wohl so alt als das Kloster selbst ist, aber durch die häufigen Zerstörungen und sonstige Unbilden viel gelitten hat, ist heute noch reich an seltenen Werken, besonders Erstgedrucken von Just, Sweinsheim, Aldus und Anderen, die in prächtig geschnittenen Nußbaumkästen aufbewahrt werden. Die musikalische Bibliothek besitzt unter anderen Seltenheiten das Originalmanuscript von Pergolese's Stabat mater. Als eigentlicher Wiederhersteller der Bibliothek ist P. Erasmus Gattola